

Kurz belichtet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **47 (2005)**

Heft 265

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurz belichtet



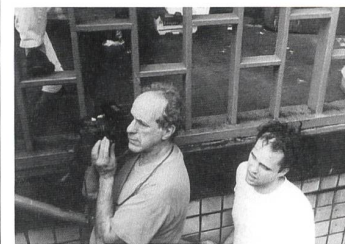
DIE BERGKATZE
Regie: Ernst Lubitsch



BEIJING BICYCLE
Regie: Wang Xiaoshuai



Orson Welles und Jeanne Moreau in
CHIMES AT MIDNIGHT
Regie: Orson Welles



C'EST VRAI (ONE HOUR)
Regie: Robert Frank

Jazz und Film in Uster

Das Kino *Qtopia* organisiert am 1. und 2. Oktober ein zweitägiges Festival, das Film und Musik auf eine besondere Art fusioniert: Vier Jazzformationen spielen mit, zu und neben selbst gewählten Filmen. Speziell gespannt kann man auf das Zusammentreffen des Perkussionisten Lucas Niggli mit dem experimentierfreudigen Filmemacher Peter Mettler (*GAMBLING, GODS & LSD*) sein. Weitere musikalische und visuelle Performances sind zu Buster Keatons Klassiker *THE GENERAL* und Ernst Lubitschs frecher Militärparodie *DIE BERGKATZE* zu erwarten.

Qtopia Kino und Bar, Im Qbus, Braschlergasse 10, 8610 Uster, www.qtopia.ch

Neues chinesisches Kino

Mit dem Filmprogramm zu der kontrovers diskutierten Ausstellung «Mahjong – chinesische Gegenwarts-kunst der Sammlung Sigg» ermöglicht das *Kino im Kunstmuseum Bern* einen Einblick in das unabhängige chinesische Filmschaffen der letzten Jahre. Neben den – im deutschsprachigen Raum zu Unrecht kaum wahrgenommenen – Filmen eines Jia Zhangke (*THE WORLD/SHIJI* ist als Schweizer Premiere zu sehen) finden sich auch bekanntere Werke wie etwa der ergreifende *BEIJING BICYCLE/SHIQI SUI DE DANCHE* von Wang Xiaoshuai. Der schonungslose und präzise Blick auf die chinesische Gegenwart zeigt sich ausgeprägt in den Dokumentarfilmen dieses Programms: *IN BEFORE THE FLOOD/YAN MO* etwa dokumentieren Yan Yu und Li Yifan den Bau des weltweit grössten Staudamms und die daraus resultierenden Konsequenzen für Umwelt und Bevölkerung.

Im Rahmen der Reihe *Von Mao zu Techno. Neues unabhängiges chinesisches Filmschaffen* findet am 11. September

um 11 Uhr im Kunstmuseum Bern eine Podiumsdiskussion zum Thema «Der neue chinesische Film zwischen Kunst und Kommerz» statt.

Kino Kunstmuseum, Hodlerstrasse 8, 3000 Bern 7, www.kinokunstmuseum.ch

Orson Welles

Dem einflussreichen Cineasten Orson Welles wird nach der umfangreichen Retrospektive am diesjährigen Filmfestival von Locarno auch in Wien (1.–30.9.) und München (6. 9.–12. 10.) Tribut gezollt. Erneut bietet sich also die Gelegenheit, das breite Spektrum der Arbeiten dieses bedeutenden Filmemachers zu entdecken: Neben Klassikern wie *CITIZEN KANE* oder *TOUCH OF EVIL* enthalten die Programme viele jener Raritäten, die vom Filmmuseum München konserviert und bearbeitet werden. Abgerundet wird das Programm mit Dokumentarfilmen über Welles wie etwa der dieses Jahr fertiggestellte *THE OTHER SIDE OF WELLES* von Daniel Rafaelic.

*Österreichisches Filmmuseum, Augustinergasse 1, A-1010 Wien
www.filmmuseum.at
Filmmuseum München,
St.-Jakobs-Platz 1, D-80331 München
www.filmmuseum-muenchen.de*

Cinémathèque française

Die *Cinémathèque française* in Paris ist in das ehemalige «American Center» des prominenten Architekten Frank O. Gehry umgezogen und verfügt dadurch über bedeutend mehr Platz für ihre facettenreichen Aktivitäten: Vier Kinos, verschiedene Ausstellungs- und Arbeitsräume, eine Bibliothek und ein Restaurant finden im architektonisch eigenwilligen Gebäude Platz. Zur Eröffnung der neuen Räumlichkeiten organisiert die traditionsreiche Kinemathek

eine integrale Retrospektive des Werks von *Jean Renoir* (28. 9. bis 31. 12.) In einer parallel dazu gezeigten Ausstellung wird Renoirs Filmwerk in Beziehung zu den impressionistischen Gemälden seines Vaters Pierre-Auguste Renoir gesetzt. Diese aufwendige Ausstellung geht insbesondere Entsprechungen der beiden Werke – wie etwa Affinitäten zu Familienportraits – auf den Grund.

*La Cinémathèque française,
51 rue de Bercy, 75012 Paris
www.cine-matthequefrancaise.com*

Animationsfilm

Die besten Schweizer Animationsfilme der diesjährigen Solothurner Filmtage werden im Herbst nochmals in verschiedenen Schweizer Städten zu sehen sein. Kern des abwechslungsreichen Programms bilden die Gewinnerfilme *UN'ALTRA CITTÀ* von *Carlo Ippolito* (Bester Trickfilm), *HERR WÜRFEL* von *Rafaël Sommerhalder* (Nachwuchspreis) und *HANG OVER* von *Rolf Brönnimann* (Publikumspreis).

Daten und Spielorte: www.cinelibre.ch.

Tonino Delli Colli

20. 11. 1922 – 17. 8. 2005

«Dass diese Totale jetzt im Film ist, diese sechste Einstellung der Anbetungsszene, die Menschenmenge im Gegenlicht, metallisch glänzend und golden schimmernd, dieses Weiss, das sich durch die Schattierungen von Gold und Grau-Erdfarbenem weich mit dem Schwarz mischt, kann ich nur mit meiner Hartnäckigkeit, die zur Wut wurde, erklären und mit der neorealistischen, so italienischen «dolcezza» meines Kameramannes Tonino Delli Colli.»

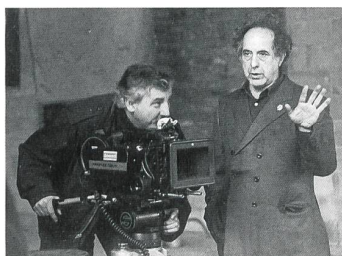
Pier Paolo Pasolini zu IL VANGELO SECONDO MATTEO in Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24. 12. 1964

Aus der Hüfte gefilmt Robert Frank

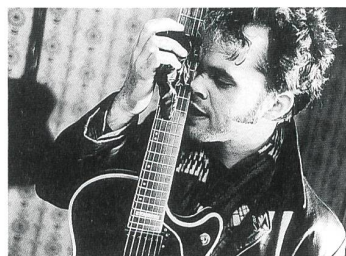
Der kleine, in schmutzigem Schwarzweiss gedrehte Film *PULL MY DAISY* eröffnete 1959 Robert Franks Schaffen als Filmemacher. Nach dem Erfolg seines epochalen Fotobands «The Americans» (1958) hängte Frank – der 1947, mit 22 Jahren, von Zürich nach New York ausgewandert war – seine Fotokamera an den sprichwörtlichen Nagel: «Ich verstaue meine Leica in einem Schrank. Genug davon, auf der Lauer zu liegen, zu verfolgen, um bisweilen an die Essenz des Schwarzweiss und das Wissen um den Ort Gottes zu kommen. Ich mache Filme. Jetzt spreche ich zu den Leuten, die sich in meinem Sucher bewegen.»

Der ebenso spleenige wie unspektakuläre *PULL MY DAISY* basiert auf dem Stück «The Beat Generation» von Jack Kerouac, der den Text selbst aus dem Off improvisiert – und intoniert –, und zelebriert ironisch das Bohème-Leben. Die «Handlung» ist schnell erzählt: Eine Reihe befreundeter Dichter und Musiker trifft sich in Milos Wohnung. Man raucht, trinkt, gibt sich philosophisch, albert herum und verlässt schliesslich unter den Tiraden von Milos genervter Frau (Delphine Seyrig) das Haus, um durch die Bowery zu streifen. Frank drehte die Kamera im Rund: Tisch, Stuhl, Badewanne, Geschirr, ein Blick durch das milchige Fensterglas auf die Strasse; in Grossaufnahmen fasst er die Anwesenden – allesamt aus Franks Freundeskreis – Allen Ginsberg, Gregory Corso, Peter Orlovsky, den Jazzmusiker David Amram: Gesichter, aber auch Finger und Zigaretten, Oberschenkel und Ellbogen, angeschnittene Figuren, beiläufige Gesten. Die Kamera driftet mehr, als dass sie bewusst ins Bild setzt. Die Einstellungen wirken offen und ungeschlossen, ohne Höhepunkte, ohne sorgfältige Kadrierung.

Aus der Hüfte gefilmt Robert Frank



Pio Corradi und Robert Frank
bei den Dreharbeiten
zu CANDY MOUNTAINS



CANDY MOUNTAINS
Regie: Robert Frank



ME AND MY BROTHER
Regie: Robert Frank



LAST SUPPER
Regie: Robert Frank

Zusammen mit SHADOWS von John Cassavetes, der im gleichen Jahr entstand, setzte PULL MY DAISY das Startzeichen für den Underground-Film und bezieht daher auch seinen Nimbus. So locker-improvisiert der Film sich gibt – der Eindruck trägt: Frank arbeitete fast unter Studiobedingungen – er setzte das Licht, arrangierte die Bilder, machte mehrere Einstellungen von derselben Szene und drehte mit 35 Millimeter. Die Montage nahm Monate in Anspruch.

Frank liebte das Werk nicht – vielleicht auch wegen der Streitigkeiten um die Autorschaft mit Alfred Leslie –, aber blieb beim Film. «Unbemerkt von der Welt», wie ein Kritiker schrieb, entstanden bislang 26 Filme, die meistens davon halbständig. Franks Vorhaben, im Gegensatz zur Fotografie in Dialog mit seiner Umwelt, den Porträtierten zu treten, machte er in den meisten Filmen wahr: sei es, dass er ad hoc sein Vorhaben kommentiert, dass er – filmend – die Fragen an das Gegenüber stellt oder sich selbst ins Bild rückt. Viele Werke haben Tagebuchcharakter, auch wenn Authentisches und Inszeniertes immer wieder ineinandergreifen, und entstanden in der Intimität des eigenen kleinen Lebenskreises: mit Freunden und Familie, in der Wohnung, rund ums Haus.

Gleichzeitig ist sein Werk aber auch ausnehmend vielgestaltig und schwierig fassbar: Es reicht vom Tourneefilm über die Rolling Stones (COCK-SUCKER BLUES, 1972, der von den Stones mit einem Aufführungsverbot belegt wurde) über die intimistischen LIFE DANCES ON (1980; über den Tod seiner Tochter Andrea) und THE PRESENT (1996; über den Tod seines Sohns Pablo – die Erinnerung, das Altern), den Pseudodokumentarfilm ENERGY AND HOW TO GET IT (1981) und die Videoclips für die englische Band New Order (RUN,

1989) oder Patti Smith (SUMMER CANNIBALS, 1996), über seinen ungeliebten CANDY MOUNTAINS (1987, einem Roadmovie, bei dem Pio Corradi die Kamera führte) bis zu HUNTER (1989), einem etwas steifen Dokumentarfilm über neudeutsche Befindlichkeit.

Einen ersten Höhepunkt erreichte Frank mit ME AND MY BROTHER (1965–68) – einer Collage über einen Film-im-Film. Im Zentrum steht der katatonisch-schizophrene Bruder Julius von Dichter Peter Orlovsky, der jenen aus der Psychiatrie holt und mit auf Tournee nimmt: Der Film ist Therapie und Zeitgeist-Porträt in einem, Hommage an die Beat-Poetik und intimes Tagebuch einer schwierigen Beziehung. Frank lässt die authentischen Personen sich selbst spielen – wie schon in PULL MY DAISY – und legt damit Fakt und Fiktion ebenso übereinander wie Geräusch und Musik, Bild über Bild. Dieser vielschichtige Metadiskurs ist praktisch allen Filmen Franks gemeinsam: Nicht nur liebt er es, sich selbst in Bildern zu zitieren, er macht auch immer wieder diese seine mediale Annäherung an die Welt bewusst – sei es, dass er sein Auge oder eine Linse ins Bild setzt, dass er ein Dia vor die Kamera hält oder den Bildausschnitt mittels Spiegeln, Fenstern oder leeren Rahmen thematisiert.

Sein erster autobiografischer Film, CONVERSATIONS IN VERMONT (1969), ist um einiges kompakter und trotz seiner Kürze berührend: Frank besucht Tochter und Sohn in einer Landschule in Vermont und befragt sie zu ihrer Kindheit. Zurückhaltend blättern sie in Familienfotos, seltsam stumm. Pablo negiert jegliche Erinnerung, während Andrea ihren Vater vergeblich zum Essen einzuladen sucht. Schuld bewusst gesteht Frank seine Abwesenheit als Vater ein. Um im gleichen Moment wieder – aus Angst? aus künstlerischem Eigennutz? – über ein Medium zu kom-

munizieren und die Distanz zu seinen Kindern auch in der Aktualität zu zementieren. Das bewusst-unbewusste Dokumentieren dieses kleinen Familiendramas macht die Eindringlichkeit des halbständigen Films aus. Und sicher auch die Tatsache, dass es trotz allem eine Art Idyll festhält: Fünf Jahre später sollte Andrea zwanzigjährig bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kommen; Pablo wurde wieder drogenabhängig und beging 1995 nach langjähriger Hospitalisierung Selbstmord.

Nebst der Spiegelung seiner Nächsten steht immer auch wieder Frank selbst im Zentrum seiner filmischen Reflexion: Frank als Künstler, als abwesender Ehemann und Vater, als alternder Mensch. Exemplarisch verdichtet in LAST SUPPER (1992), wo eine Party zu seinen Ehren stattfinden soll, er aber nicht auftaucht. Der Film besteht aus zwei Strängen – den inszeniert-theatralischen Dialogen der Geladenen, die über den Abwesenden sprechen, und die authentisch-unscharfen Videoaufnahmen, die einen Weg über eine Hinterhofswiese in Harlem dokumentieren. Anstoss zum Film war das BBC-Projekt, ein Porträt über Frank zu machen. Er bot sich an, selbst einen Film zu drehen – symbolhaft über und doch gleichzeitig ohne sich.

In seinem Spätwerk findet Frank auch endlich "sein" Medium: «Die Videokamera ist ein sehr persönliches, intimes Werkzeug. Sie bewirkt ein ganz anderes Bewusstsein des Benützers als eine Foto- und Filmkamera ... Video lässt mir die Möglichkeit, meine Befindlichkeit, meinen Zustand nach aussen zu kehren.» Und er meint auch – in seinem ersten auf Video gedrehten Film, HOME IMPROVEMENTS (1985) –, was programmatisch für sein ganzes Schaffen, für seine Suche nach Authentizität und seine Selbsterforschung zu verstehen ist: «Ich mache immer die-

selben Bilder. Ich schaue immer nach draussen und versuche dabei, nach innen zu sehen, etwas Wahres zu erzählen. Aber vielleicht ist nichts wirklich wahr, ausser: das, was dort draussen ist, und was dort draussen ist, ist immer anders.»

Doris Senn

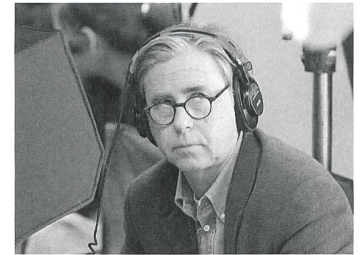
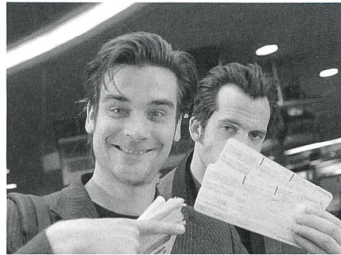
Im Fotomuseum und der Fotostiftung Schweiz in Winterthur ist unter dem Titel «Robert Frank – Storylines» bis zum 30. November die bisher umfangreichste Präsentation des fotografischen Werks von Robert Frank zu sehen. Er gilt mit seiner ungeschönten, radikal subjektiven Sicht der Welt als einer der wegweisenden Erneuerer der Fotografie des 20. Jahrhunderts. Die Fotostiftung zeigt vielschichtige erzählerische Bildfolgen wie «Les Américains» (1958) oder «The Lines of My Hand» (1972/1989). Das Fotomuseum konfrontiert die Ende der fünfziger Jahre vollends in Bewegung geratenen Bildfolgen mit halbautobiographischen Filmen wie CONVERSATIONS IN VERMONT und zeigt, wie seit den Siebziger Jahren Frank sich vom Einzelbild löst, Fotos aneinanderreihet und sie mit handschriftlichen Notizen verbindet.

Fotostiftung Schweiz, Fotomuseum Winterthur, Grünzstrasse 44/45, 8400 Winterthur, www.fotostiftung.ch, www.fotomuseum.ch

Das Kino Xenix in Zürich zeigt bis zum 5. Oktober eine vollständige Retrospektive der Film- und Videoarbeiten von Robert Frank, von PULL MY DAISY (1959) bis zu seinem jüngsten Werk TRUE STORY (2004). Der Filmwissenschaftler Jan Sahli beleuchtet am 15. 9. um 19.30 Uhr die Beziehungen zwischen Fotografie und Film in Robert Franks Schaffen.

Kino Xenix am Helvetiaplatz, Kanzlei-strasse 56, 8004 Zürich, www.xenix.ch

Zürich liegt in Arbon: ein Drehbericht



Urs Egger

Ein Schuss im Dunkeln. Ein stattdem Keiler sinkt nieder, richtet sich aber mit letzter Kraft noch einmal auf, um sich zu wehren.

So ähnlich könnte dereinst die Koproduktion *DER KEILER* von Dschoint Ventschr, SF DRS und ZDF beginnen, wenn sie im kommenden Winter über die hiesigen Bildschirme flimmert.

Noch konnte das aber niemand so genau sagen, als ich im Mai, fast einen Monat nach Drehbeginn, die Dreharbeiten in Arbon besuchte. Bisher hatte einzig das unbeständige Wetter für kleinere Verzögerungen beim Drehen im Freien gesorgt. Es war also nicht zu erwarten, dass sich bei den für diesen Tag geplanten Innenaufnahmen Verzögerungen ergeben würden.

Ein philosophischer Krimi

11:00 Uhr. Vor dem Kulturzentrum ZUK, einem ehemaligen Sulzergebäude neben dem Schloss Arbon, künden ein Lastwagen mit Equipment sowie ein Beleuchtungsturm mit Scheinwerfern und Schirmen die Präsenz eines Filmteams an. Seit 9:00 Uhr herrscht im Innern des Hauses reger Betrieb, noch ist für den Beobachter von aussen aber wenig Hektik zu spüren.

Neben weiss gekleideten Schauspielern und Statisten deuten herumliegende Anatomiebücher und Röntgenbilder darauf hin, dass die heute zu drehenden Szenen in einer medizinischen Abteilung spielen. Ausgangslage der Handlung: Der an Lungenkrebs erkrankte Gottfried Binder, Angestellter der Pathologie in Zürich, beschliesst, seinen Vorgesetzten Götze, einen streberhaften Kettenraucher, umzubringen.

Für die filmische Umsetzung zeichnet der Berner Regisseur *Urs Egger* verantwortlich, der sich neben Kinofilmen seit einiger Zeit im benachbarten

Ausland mit Fernsehproduktionen wie *DIE RÜCKKEHR DES TANZLEHRERS* nach Henning Mankell einen Namen gemacht hat. Seit Erscheinen von Felix Mettlers Kriminalroman «*Der Keiler*» 1990 war Egger, selbst Raucher, speziell von den philosophischen Aspekten des Themas fasziniert. Allerdings waren die Verfilmungsrechte lange Zeit gesperrt, so dass er das Projekt erst Jahre später in Angriff nehmen konnte. Zusammen mit dem ebenfalls erfahrenen deutschen Drehbuchautor *Nils-Morten Osburg* hat er sich daran gemacht, die Aussagen des Buchs in einen 88-minütigen TV-Film zu übersetzen. Mit *Joachim Kröl* konnte er seinen Wunschkandidaten für die Rolle des Gottfried Binder verpflichten. Da die Handlung in Zürich spielt und Egger viel daran liegt, den Lokalkolorit aus Mettlers Roman in den Film zu übernehmen, werden sowohl eine hochdeutsche als auch eine schweizerdeutsche Synchronfassung hergestellt. Um für beide Fassungen möglichst viel Originalton beibehalten zu können, werden gewisse Szenen mundart und andere hochdeutsch gedreht.

Medienpräsenz

Vor allem die aus der Umgebung rekrutierten Statisten stossen bei den ebenfalls anwesenden Vertretern der Lokalmedien auf grosses Interesse. Viele von ihnen machen hier ihre ersten Erfahrungen mit einer Filmproduktion. Mit 28 Drehtagen gehört die internationale Koproduktion zu den grössten Projekten der Fernsehfilmabteilung des Schweizer Fernsehens. Da liegt es nahe, dass das Schweizer Fernsehen gleichzeitig Promotionsaufnahmen fürs Fernsehen und die nachträgliche DVD herstellt. Bereits beim Dreh wird die Auswertung in allen Facetten vorbereitet.

Gegen Mittag bietet sich dann die erste Möglichkeit, das Filmteam in einem der recht engen Sets bei der Arbeit zu beobachten.

Planung und Kontrolle

Während Egger in den Rauchpausen einen gemütlichen und umgänglichen Eindruck macht, wirkt er bei der Arbeit relativ angespannt. Nachdem er erklärt hat, wie er sich Einstellung und Szenenablauf vorstellt, korrigiert er zusammen mit dem Kameramann *Martin Fuhrer* immer wieder den Bildausschnitt, positioniert Schauspieler neu und gibt dem Rest des Teams knappe, aber bestimmte Anweisungen.

Dank der Technik der Videoauspiegelung kann er über einen Bildschirm genau den Bildausschnitt sehen, den die Kamera aufnimmt. Dies erleichtert auch die Arbeit der Script-Verantwortlichen *Elke Gerig*. Sie kontrolliert, ob die Anschlüsse stimmen, und führt Buch über die gedrehten Takes. Mit Hilfe des Videomonitors kann sie sich stärker auf den Bildausschnitt konzentrieren, der im Film später tatsächlich zu sehen sein wird.

Da die recht dialoglastige Produktion nicht auf Video, sondern dem qualitativ hochstehenden, aber ungleich teureren Trägermaterial Super-16mm gedreht wird, lässt Egger die Einstellungen jeweils proben, bis alles perfekt sitzt, bevor er den ersten Take aufnimmt.

Filmen heisst Warten

Selbst bei den Innenaufnahmen wird das launische Wetter aber zu einem Problem, als die Sonne durch die Fenster für eine massive Veränderung der Lichtverhältnisse sorgt. Nachmittags, kurz nachdem der Parkplatz vor dem Gebäude für eine kurze Aussen-

aufnahme längere Zeit mit Feuerwehrschläuchen abgespritzt worden ist, setzt heftiger Regen ein.

Unterdessen wird entschieden, dass eine Szene mit einem Taxi nicht gedreht werden kann, weil der Taxiunternehmer statt der von Egger gewünschten klassischen Mercedes-Limousine einen unförmigen Mercedes-Minivan geschickt hat. Nach drei Uhr beginnen die Vorbereitungen für die letzte Innenaufnahme des Tages, während *Madeleine Hirsiger* vom Schweizer Fernsehen die letzten Promotions-Interviews führt. Der anstrengende Drehtag macht sich langsam bemerkbar, nach jeder Wiederholung wirkt das Team gereizter. Passend der desillusionierte Ausspruch einer Statistin: Filmen heisst in erster Linie Warten. Und warten müssen auch wir, bis wir das Resultat eines fernen Sonntagabends im kommenden Winter zu sehen bekommen werden.

Oswald Iten

DER KEILER
Stab

Regie: Urs Egger; Buch: Nils-Morten Osburg nach dem gleichnamigen Roman von Felix Mettler; Kamera: Martin Fuhrer; Ton: Thomas Szabolcs; Script: Elke Gerig

Darsteller (Rolle)

Joachim Kröl (Gottfried Binder), Friedrich von Thun (Direktor Bernbeck), Stefan Kurt (Dr. Goetze), Hans Michael Rehberg (Prof. Rusterholz), Lale Yavas (Pat Wyss), Hanspeter Müller-Drossaart (Kommissar Horak), Martin Rapold (Assistent Manz)

Produktion, Verleih

Dschoint Ventschr Zürich, SF DRS, ZDF; Produktion: Karin Koch; Redaktion: Susann Wach Róza (SF DRS), Anja Helmling-Grob (ZDF); Produktionsleitung: Christof Stillhard. Schweiz, Deutschland 2005. Format: 16:9; Farbe; Dauer: 88 Min.



Mit attraktiven Porträtreihen über Literatur, Musik, Architektur und Fotografie würdigt die SRG SSR idée suisse die Kreativität und die kulturelle Vielfalt in unserem Land.

SRG SSR idée suisse



www.ideesuisse.ch

DVD



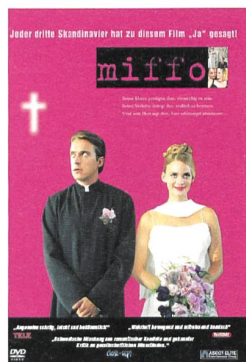
Die Nacht vor der Hochzeit

Das Archiv von Warner ist unerschöpflich und hochkarätig. Geradezu verschwenderisch werden Monat für Monat die Schätze gehoben und auf DVD zugänglich gemacht. In PHILADELPHIA STORY kommt es zu einem eigentlichen Gipfeltreffen: Katherine Hepburn, Cary Grant und James Stewart treten an zum trigonalen Pointengefecht mit George Cukor als Spielleiter. Damals, in den goldenen Zeiten des Starkinos, stimmten nicht nur die Namen, sondern auch das Drehbuch, und so zünden die Gags heute noch genauso wie vor 65 Jahren. Dexter C. K. Haven will seine einst Angetraute zurückerobern, wobei ihm nicht nur der Verlobte Nummer zwei in die Quere kommt, sondern auch noch ein erstaunlich romantischer Klatschreporter. Das alles macht ungeheuren Spass und lässt in seiner bissigen Frivolität die Scheinliberalität der Gegenwart reichlich "bünzlig" aussehen. Die zweite DVD enthält abendfüllende Porträts von Katherine Hepburn und George Cukor.

THE PHILADELPHIA STORY USA 1940. Region 2; Bildformat: 1,37:1; Sound: DD; Sprachen: D, E; Untertitel: D; Extras: Audiokommentar, Dokumentarfilme über Katherine Hepburn und George Cukor, Original-Radioprogramme. Vertrieb: Warner Home Video.

Miffo

Neues hat diese Wohlfühlkomödie aus Schweden nicht zu bieten. Einiges kennen wir aus FOUR WEDDINGS AND A FUNERAL, anderes aus ITALIAN FOR BEGINNERS: Ein junger Pastor aus bürgerlichem Hause sucht die Herausforderung in einem trostlosen Vorort, will die Kirche wieder zum Leben erwecken im Brennpunkt der sozialen Not, eigentlich aber sucht er die Frau fürs Leben. Dass dies eine provozierend offene und selbstbewusst zynische Sozialhilfempfeherin im Rollstuhl sein soll, war

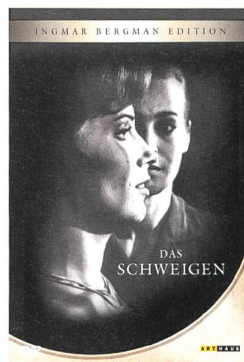


allerdings nicht geplant. Der Idealismus gerät ins Wanken, und so kommt es dann doch zur Heirat mit einer alten, neu entfachten Flamme – vorerst wenigstens. So finitenreich das Drehbuch gerne sein möchte – so vorhersehbar ist jede Kurve. Dank einem liebenswürdigen Hauptdarsteller, einer charmanten Hauptdarstellerin und einigen präzisen Beobachtungen lässt sich das Aufgewärmte dennoch geniessen. Ob man deshalb die bescheiden ausgestattete DVD seiner Sammlung einverleiben soll, bleibe dahingestellt.

MIFFO Schweden 2003. Region 2; Bildformat: 1:2,35; Sound: DD 2.0; Sprachen: D, S; Untertitel: D. Vertrieb: Ascot/Impuls Home Entertainment

Das Schweigen

Wie begegnet man einem Skandalfilm 42 Jahre nach seiner Premiere? Wenige Filme haben bei ihrem Erscheinen so heftige Diskussionen ausgelöst wie DAS SCHWEIGEN – und nur wenige Kammerstücke waren derart erfolgreich. Als rettender Anker für die Kritik erwies sich schon früh die theologische Überinterpretation, die von Ingmar Bergman selbst provoziert wurde, dem Film aber auch seinen Biss nahm. Die fremde Stadt, in der man kein Wort versteht; das gespenstisch leere Hotel; die qualvolle Agonie einer jungen Frau – all das ist zwar gottverlassen trostlos, aber die eigentliche Provokation ist nicht die Parabel von der Gottferne, sondern die Grenzüberschreitung in Tabuzonen der Sexualität und ihrer Darstellung. DAS SCHWEIGEN ist überaus kunstvoll inszeniert und wunderschön fotografiert, im Grunde ein später Stummfilm mit faszinierender Sogwirkung. Die konsequente Stilisierung hinterlässt aber auch eisige Kälte. Hinter der Symbolüberfrachtung und dem Bemühen zum existentialistischen Kunstwerk schimmern auch Manierismus und gähnen-



de Leere hindurch – nicht nur gewollte. Angesichts der filmhistorischen Bedeutung hätte man sich eine aufwendigere DVD-Edition gewünscht, die den Skandal und die kontroversen Diskussionen dokumentiert und aufgearbeitet hätte. So muss man sich mit ein paar – immerhin informativen – Texttafeln begnügen.

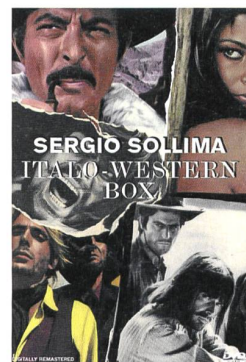
TYSTNADEN Schweden 1963. Region 2; Bildformat: 1:1,33; Sound: Mono DD; Sprachen: D, S; Untertitel: D; Extras: Produktionsnotizen. Vertrieb: Arthaus/Impuls Home Entertainment

Musicals

OSTERSPAZIERGANG funktioniert als Musical genauso, wie es das Klischee will: Fred Astaire und Judy Garland – bei ihrem einzigen gemeinsamen Leinwandauftritt – tanzen und singen sich durch eine Revue von Hits aus der Feder von Irving Berlin. Inhaltlich ein Nichts – optisch und musikalisch ein Feuerwerk!

Grössere Ambitionen hegt da schon Vincente Minnelli in VORHANG AUF! Seine Trümpfe sind zwar ebenfalls die hinreissenden Showstoppers mit Fred Astaire und Cyd Charisse. Gleichzeitig gelingt ihm aber auch ein satirischer Blick hinter die Kulissen des Showbiz, eine Selbstpersiflage, die Satire und Unterhaltung genial leichtfüssig verbindet. Einer der unvergänglichen Hits dieses Musicals heisst deshalb zu Recht: «That's Entertainment!»

Beide Editionen warten mit einer Fülle von Bonusmaterial auf, wobei VORHANG AUF! zu Recht mit einer Bonus-DVD gewürdigt wird, auf der neben einer Dokumentation über den Film und seine Geschichte auch ein Porträt Vincente Minnellis Platz hat. EASTER PARADE USA 1948. Region 2; Bildformat: 1:1,37; Sound: DD; Sprachen: D, E; Untertitel: D; Extras: Audiokommentare, Dokumentation «Hinter den Kulissen», nicht verwendetes Material von Judy Garland. Vertrieb: Warner Home Video



THE BAND WAGON USA 1953. Region 2; Bildformat: 1:1,37; Sound: DD; Sprachen: D, E; Untertitel: D; Extras: Audiokommentare, Dokumentation VORHANG AUF!, «The Man Who Made the Movies: Vincente Minelli», Musical-Kurzfilm mit Jack Buchanan. Vertrieb: Warner Home Video

Sergio Sollima

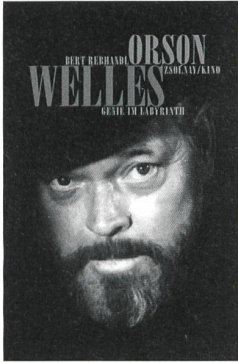
Italiener hin oder her, Sergio Sollima wollte richtige Western machen. Anders als sein Freund Sergio Leone sucht und zelebriert er deshalb nicht das Opernhafte im Wilden Westen. Solimas Western sind soziologisch-philosophische Studien, der archaische Wilde Westen ist sein Spielfeld, auf dem sich das Leben in seine grundlegenden Versuchsanordnungen zerlegen lässt. VON ANGESICHT ZU ANGESICHT ist dafür ein aussergewöhnlich gelungenes Beispiel, das man ohne weiteres auch als Interpretation und Kommentar zu Nietzsche sehen kann. Allerdings ist Sollima dann doch Italiener genug, um ohne didaktische Ladehemmungen zu erzählen, seine drei Filme gehören zum Besten, was der Italo-Western hervorgebracht hat. Als Einführung in italienische Western-Soziologie eignet sich die Sollima-Box deshalb hervorragend. Zwei der drei Filme werden erstmals in der ungeschliffenen Fassung auf deutsch veröffentlicht, in einem einstündigen, eigens für die DVD produzierten Gespräch kommt Sollima selbst zu Wort, und als Bonus gibt es ein Italo-Western-Lexikon mit 250 Seiten.

LA RESA DEI CONTI (DER GEHETZTE DER SIERRA MADRE) // SP 1966 / FACCIA A FACCIA (VON ANGESICHT ZU ANGESICHT) // SP 1967 / CORRI UOMO, CORRI (LAUF UM DEIN LEBEN) 1968

Region 2; Bildformat: 1:2,35; Sound: DD 2.0; Sprachen: D, I; Untertitel: D, E; Extras: Dokumentation mit Sergio Sollima, FACCIA A FACCIA in der Super 8 Fassung, Fotogalerien, Italo-Western-Lexikon. Vertrieb: Koch Media

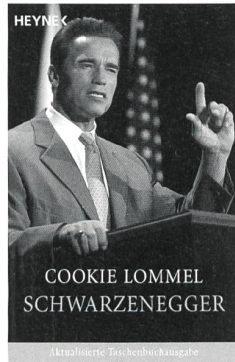
Thomas Binotto

Schwergewichte Bücher zum Lesen



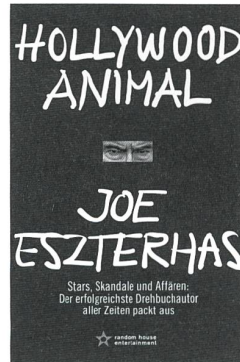
Die Literatur über ihn kann sich in ihrem Umfang durchaus mit der über Hitchcock und Chaplin messen, auch wenn Orson Welles ein sehr kleineres Œuvre an Filmen vorgelegt hat, dafür sind sie und seine Person aber umso mythenumrankter. Der jetzt erschienene Band des Kritikers Bert Rebhandl ist vergleichsweise schmal, *an intro to Orson* gewissermassen, und eigenwillig in seinem Konzept. Im Klappentext als Biografie bezeichnet, ist er doch mehr ein Essay, der, selbst wo er Fakten referiert, doch immer wieder zu eigenen Schlussfolgerungen und Interpretationen kommt, dabei die Widersprüche auslotend zwischen Genie und Industrie – Welles, der «Gesellschaftskritiker, der die Nähe der Macht suchte, und ein Manipulator, der seine Methoden immer offenlegte», der Renaissance-Mensch, der sich bewusst war, dass er im technischen Zeitalter lebte und das (nicht nur in seiner epochalen Hörspieladaption von H. G. Wells' «Krieg der Welten») in seinen Arbeiten ebenso reflektierte wie in seiner lebenslangen Selbstinszenierung. «Nicht Wahrheit, sondern Interpretation» lautet denn auch die Zielsetzung, der sich der Autor verpflichtet fühlt.

Führte Welles' Weg konsequent fort vom frühen Erfolg mit *CITIZEN KANE* an die Ränder der Industrie, so ist der von Arnold Schwarzenegger das Gegenteil. «A Man with a Plan» lautet der alles sagende Untertitel des Buches der amerikanischen Journalistin *Cookie Lommel* (verheiratet übrigens mit dem deutschen Regisseur und Schauspieler Ulli Lommel), die die konsequente Karriereplanung des Mannes beschreibt, der am 8. 10. 2003 zum 38. Gouverneur Kaliforniens gewählt wurde. Wer sich nur für Schwarzeneggers Filme und seine Präsenz darin interessiert, wird mit dem Buch nichts anfangen können, das ist hier kein Thema – aber als



Fallstudie, wie ein Österreicher für sich den Amerikanischen Traum verwirklicht, ist es eine spannende Lektüre, auch in der Verknüpfung dessen, wie Schwarzenegger in den siebziger Jahren dem Bodybuilding ein neues, populäreres Image verlieh und wie er sein eigenes Image als Selfmademan ins Kino Hollywoods (das ihm mit *CONAN* «eine einmalige Chance gab, aus seinem beeindruckenden Körper einen Magneten für die Kinokassen zu machen») und schliesslich in die Politik überführen konnte.

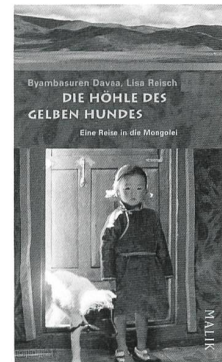
Ein der Statur seines Verfassers angemessenes Gewicht besitzen die Aufzeichnungen des Drehbuchautors *Joe Eszterhas*: 895 (leider nicht durch ein Register erschlossene) Seiten, vollgepackt mit «Stars, Skandalen und Affären», wie der Umschlag verheisst. «Ich war der einzige Drehbuchautor in der Geschichte Hollywoods, der für seine Scripts mehr Geld erhielt als einige Regisseure für deren Verfilmung», schreibt er stolz zu Beginn. Und: «Ich erhielt zweitausend Fanbriefe pro Woche.» Und: «Ich war unausstehlich.» In der Tat, das (lange) einleitende Kapitel liest sich wie der Fiebertraum eines Megalomanen, von sich selbst überzeugt bis hin zur Grosskotzigkeit. Die nachfolgenden Kapitel liefern aber doch viele aufschlussreiche Geschichten aus dem Dschungel von Hollywood und seinen Fallstricken – etwa, dass Bob Rafelson als vorgesehener Regisseur von *F.I.S.T.* rausgeschmissen wurde, «weil United Artists den Rohschnitt von *STAY HUNGRY* schrecklich fand» und sein ins Auge genommener Nachfolger Karel Reisz dasselbe Schicksal erlitt, weil *UA* dessen *THE GAMBLER* als «unansehnbar» einstufte, während Norman Jewison, der schliesslich die Regie übernahm, die Sterbeszene nur ein einziges Mal drehen durfte – als Kompromiss mit dem Star Sylvester Stallone, der auf



der Leinwand eigentlich nicht sterben wollte. Auch zu den Verfilmungen von späteren Eszterhas-Drehbüchern wie *FLASHDANCE* und *BASIC INSTINCT* gibt es hübsche (und weniger hübsche) Geschichten. Manche Personen kommen als absolut bösartig herüber, wie der Agentenchef Mike Ovitz, die meisten (auch den damals ziemlich durchgedrehten Produzenten Robert Evans) aber zeichnet Eszterhas durchaus ambivalent, nicht zuletzt auch sich selber, zumindest im Hinblick auf seine Frauengeschichten. Dazwischen geschoben sind immer wieder Kapitel, die Eszterhas' Kindheit und Jugend in Cleveland beschreiben.

Ein kleiner Skandal war 1972 der Pornofilm *DEEP THROAT*, dem es gelang, ein Crossover-Erfolg zu werden. «Porno-Chic» betitelt seinerzeit ein Artikel in der «New York Times» das Phänomen, das derzeit von dem Dokumentarfilm *INSIDE DEEP THROAT* der Nachwelt noch einmal vor Augen geführt wird. Mit seiner Covergestaltung hängt sich das Buch der Hauptdarstellerin *Linda Lovelace* an den Dokumentarfilm an. Wer Hintergründe über das Pornogeschäft zu erfahren hofft, wird allerdings enttäuscht sein. Die Neuaufgabe von «Ordeal», 1980 unter dem Titel «Ich packe aus» schon einmal auf Deutsch erschienen, dreht sich nur um den Leidensweg der Autorin in den Händen ihres Ehemannes, der sie jahrelang zu Sex in extremsten Formen zwang, unter ständiger Androhung, sie zu erschiessen, wenn sie sich weigern würde. Eine ziemlich deprimierende Lektüre.

Vertiefende Einblicke in die Welt ihrer Filme bieten zwei andere Bücher zum Film: *Luc Jacquet* «Die Reise der Pinguine» dokumentiert in über 90 ansprechenden Farbfotos die Wanderung und das Paarungsverhalten der Kaiserpinguine in der Antarktis. Einige im



Film offenbleibende Fragen werden hier beantwortet – aber längst nicht alle. Ich hätte zum Beispiel gerne gewusst, warum manche Pinguine sich robbend auf dem Bauch vorwärtsbewegen, während andere auf zwei Beinen spazieren.

Kein Dokumentarfilm, wie noch *DIE GESCHICHTE VOM WEINENDEN KAMEL*, sondern ein dokumentarischer Spielfilm ist die zweite Arbeit von *Byambasuren Davaa*, *DIE HÖHLE DES GELBEN HUNDES*. «Eine Reise in die Mongolei» ist das Buch unterteilt, das sie gemeinsam mit ihrer Regieassistentin *Lisa Reisch* verfasst hat und das neben der Filmfabel zwei weitere Elemente enthält: den Bericht über die Dreharbeiten mit einer Nomadenfamilie in der Mongolei und Erinnerungen an die Kindheit und Jugend der Regisseurin dort (allerdings in einer Stadt) sowie ihre ersten Begegnungen mit Deutschland (wo sie an der Münchner Filmhochschule HFF mit diesem Film ihren Abschluss machte). Poetisch sind die drei Stränge miteinander verwoben, auch wenn die eigentliche Filmfabel umfangmässig im Vordergrund steht.

Frank Arnold

Bert Rebhandl: *Orson Welles. Genie im Labyrinth*. Wien, Zsolnay, 2005. 192 S., Fr. 38.70, € 21.50

Cookie Lommel: *Schwarzenegger. A Man with a Plan*. München, Heyne, 2004. 367 S., Fr. 35.-, € 20.-

Joe Eszterhas: *Hollywood Animal*. München, Random House, 2004. 895 S., Fr. 43.70, € 24.90

Linda Lovelace: *Die Wahrheit über Deep Throat*. München, Heyne, 2005, Fr. 14.80

Luc Jacquet: *Die Reise der Pinguine*. Hildesheim, Gerstenberg Verlag, 2005. 64 S., Fr. 23.50, € 12.90

Byambasuren Davaa, Lisa Reisch: *Die Höhle des gelben Hundes. Eine Reise in die Mongolei*. München, Malik, 2005. 175 S., Fr. 33.40